



VERWEIS

## Zille und sein Biograf

Im Museum Charlottenburg-Wilmersdorf in der Villa Oppenheim stellt der Berliner Kunsthistoriker und Germanist Pay Matthis Karstens den in Vergessenheit geratenen Publizisten Erich Knauf (1895–1944) und dessen Biografie „Der unbekannteste Zille“ vor. Obwohl bereits Anfang der 1930er Jahre verfasst, konnte die Schrift erst 80 Jahre später veröffentlicht werden. Erich Knauf war eng mit Erich Kästner und Erich Ohser (alias e.o. plauen) verbunden. Er zeichnete ein ebenso kurzweiliges wie differenziertes Porträt des Künstlers Heinrich Zille und seiner Zeit. Pay Matthis Karstens liest Passagen aus dem Buch, ergänzt um Ergebnisse seiner eigenen Forschungen. Teilnahme frei. 18 Uhr. Anmeldung erbeten unter Tel. 9 02 92 41 06

### BERLINER SZENEN

ABSCHIED VOM RAD

## Tschüss, Sonja

Meine Mutter riet mir, Rad zu fahren. Also tat ich's. Oft hat meine Mutter recht, und immer hat sie Argumente: „In der Berliner U-Bahn sitzen doch nur Irre. Damit sparst du Geld. Außerdem tust du was für die Umwelt – und deine Figur, Kind!“

Eine Freundin überließ mir ihr altes. Ein lilafarbenes 26er Damenrad, das beim Trampeln klang wie eine hungrige Katze: nervig. 90 Euro gab ich deshalb Tommi, Radexperte in einer Schöneberger Werkstatt, für neue Reifen und, wie sich später herausstellte, letzte Ölung. „Jetzt läuft's wieder wie geschmiert“, sagte er.

Und behielt vorerst recht. Wir hatten eine gute Zeit – ich und das Rad. Ich fuhr durch Pfützen und rief „Hui!“ Überholte auf der Warschauer Brücke Rennrad-Hipster. Bei Regen teilten wir uns ein großes gelbes Plastikcape. Ich gab dem Rad sogar einen Namen: Es hieß Sonja.

Doch dann veränderte sich etwas: An einem Freitag kollidier-

## Bei Regen teilten wir uns ein großes gelbes Plastikcape

ten wir mit dem Kofferraum eines scharf bremsenden Autos – ich behielt einen Mercedes-sterngroßen Bluterguss, das Rad eine leichte Acht im Vorderreifen. An einem Montag ging der Schlüssel für das Speichenschloss verloren. In einer Mail fragte ich einen Berliner Schloss-Technik-Hobbyverein, ob er das Rad für einen Kasten Bier knacken würde. „Nein“, antwortete der wohl zu Recht, bot mir aber an, mich das Knacken zu lehren. Kurz darauf kamen Diebe. Sie klauten den Schlauch aus dem Hinterrad, nur den Schlauch. Den Rest schraubten sie wieder sauberlich an.

Schließlich brach der Gepäckträger entzwei. Einfach so, an einem Sonntag. Ich war sauer, wollte nicht mehr, schrieb „Take it!“ auf einen Zettel, pappte ihn an den Lenker und setzte das Rad aus. Drei Wochen stand es an einer Supermarktmauer in Tempelhof gelehnt. In der vierten war es weg. Oft hat meine Mutter auch unrecht. Tschüss, Sonja.

CHRISTINE STÖCKEL

# The Weltuntergang will be televised

**EVENT** Ein Film entsteht, und jeder darf Statist sein. Das Nature Theatre of Oklahoma arbeitet im Rahmen von Foreign Affairs an Horror- und Science-Fiction, das Publikum spielt mit in „Germany Year 2071“

VON SASCHA EHLERT

„Willst du dir nicht auch einen Schlafanzug anziehen?“ Ich scheine verwirrt dreinzuschauen. „Du willst doch an dem Dreh teilnehmen, oder?“ Will ich? Oder besser: sollte ich? Natürlich will ich kein Statist sein in einem Film, der eigentlich eine theatrale Performance ist, sondern darüber schreiben. Es ist Tag 1 des Foreign Affairs Festivals 2016 am Haus der Berliner Festspiele in Wilmersdorf. Festivalleiter Matthias von Hartz wird im nächsten Jahr das „Athens & Epidaurus Festival“ in Griechenland mit kuratieren. Zuvor hieß das Thema seines Programms: Uncertainty.

Ungewissheit ist ein gutes Stichwort: Schlafanzug oder kein Schlafanzug? Ich lasse mich an einen Kleiderständer führen, auf dem Seidennachthemden, ausgeleierte Frotteehosen und lange T-Shirts hängen. Um mich herum: typische Kulturbürger zwischen vierzig und Ende fünfzig, teilweise haben sie ihre Pyjamas selbst mitgebracht. Der Rest des Publikums besteht aus jenen polyglotten Weltbürgern, an die Chris Dercon denken dürfte, wenn er davon spricht, dass seine neue Volksbühne der Internationalisierung Berlins Rechnung tragen soll.

Es wird Englisch gesprochen. Geht man nachher noch zu William Kentridge? Nimmt man jetzt einen Cappuccino oder doch eher einen Cold Brew Espresso? Das ist der Albtraum der Hegemänner, wie die Verteidiger der Bastion Volksbühne letztes in einem Artikel despektinierlich genannt wurden. Ich bekenne, auch so ein Pessimist zu sein, der mit der Castorf-Volksbühne eine der letzten Bastionen jener Stadt fallen sieht, in der man aufwuchs und die man nicht gehen lassen will. Deshalb traue ich meinem harschen Ur-



Pyjamas für alle wurden bereitgestellt, Garderobe für „Germany Year 2071“ Foto: Eike Walkenhorst

teil über das, was das Nature Theatre Of Oklahoma nun auf dem Vorplatz der Berliner Festspiele mit all den Schlafanzugträgern anstellt, auch nicht ganz.

Pavol Liska und Kelly Cooper erklären es dem Event-Publikum: Sie alle seien Darsteller in einem Filmprojekt der New Yorker Künstler, und eigentlich spielen alle sich selbst: verunsicherte Bundesbürger, die Angst um den Fortbestand jenes Gesellschaftsmodells haben, das für sie das einzig denkbare ist.

Von hier aus spulen die beiden Amerikaner vor ins Jahr 2071, wo noch immer gilt: „Deutschland befindet sich kurz vor dem gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Zusammenbruch. Revolutionen kommen und gehen wie Sommerstürme, einst willkommen

## Schwups, ist man als Wodka-Trinker Teil des marktkonformen Event-Zirkus

geheißene Aliens werden gezüchtet und für die Fleischproduktion verwertet.“

Die Zuspitzungen, die das Nature Theatre schon in der Anlage für sein Filmprojekt vornimmt, sind einfach gedacht und lassen wenig Spielraum für Interpretationen. Der Mittelschicht wird mit theatralischen Mitteln der Spiegel vorgehalten, so weit, so bekannt.

Pavol Liska erklärt den Laiendarstellern nun ihren Job. Flüchtlingen sollen sie, und zwar vor einem Monster, das seit Jahrtau-

senden im Sumpfland, auf das Berlin gebaut wurde, schlief. Wenige Minuten später rennen 70, 80 Pyjama-Menschen kreischend über die Schaperstraße. Ich hingegen, um den Schlafanzug habe ich mich selbstverständlich gedrückt, stehe daneben und nippe an meinem Wodka-Ingwer-Traubensaft-Gemisch, sponsored by Absolut Vodka. Schwups, ist man Teil des marktkonformen Event-Zirkus.

Die Dreharbeiten für „Germany 2071“ laufen noch bis zum kommenden Wochenende. Das Ganze scheint ein großer Spaß zu sein, zumindest wenn man dem Internet vertraut. Zwar bespielte das Nature Theatre in den letzten Tagen unter anderem eine Schlammgrube, das künftige Haus der Zukunft am Spreuer und das Silent Green

Kulturquartier im Wedding, am besten verfolgt man die Aktion aber vor dem Bildschirm.

Vor Ort sieht man stets nur Bruchstücke. Das düstere Gesellschaftsgemälde, das die Künstler heraufbeschwören, erkennt man erst über die in kleine Bits & Pieces zersplitterte Inszenierung, die mit Fotos auf Facebook, Kurzvideos auf Vimeo und Blog-Posts auf der Webpräsenz der Kunstzeitschrift *Monopol* arbeitet. Kurz vor dem Ende der Dreharbeiten blickt man so auf ein schlecht zu fassendes Etwas, das zwar das Theater auf die Straße holt, die Stadt Berlin aus Schauplatz bespielt, an die Populärkultur andockt, mit dem Netz arbeitet und Kritik äußert, wo Kritik notwendig ist, aber dennoch als Kunstwerk keine Durchschlagskraft besitzt.

# Im Schaufenster liegt ein Autowrack

**REISE** Zwei Jahre lang beschäftigen sich Künstler\*innen im Projektraum Kurt-Kurt in Moabit mit Migration und Flucht

Sie läuft barfuß. An ihren Knöcheln sind Springerstiefel festgebunden. Entschlossen schleift sie die Doc-Martens-Schuhe hinter sich her. Zum einen erregt die junge Frau Mitleid, wie sie sich vorwärtsschleppt, ihre nackten Füße auf dem Bürgersteig, zum anderen beeindruckt sie durch ihre Anmut, wie sie jeden Schritt ganz bewusst geht und trotz der Pausen in Bewegung bleibt.

Vor allem ist die Situation urkomisch: Die Menschen drehen sich nach ihr um, bleiben stehen, schauen sie an. Fragende Blicke. Verwirrte Gesichtsausdrücke. Viele lachen, niemand spricht sie an. „Wie gemein!“, denkt man, als eine Hand einen ihrer Schuhe umwirft. Die Frau stellt ihn wieder auf, setzt einen Fuß weiter, die Stiefel folgen ihr.

Die per Video dokumentierte Performance von Mona Hatoum fand bereits im Jahr 1985 in London statt. Die palästinensisch-britische Künstlerin reagierte mit der Aktion auf die damaligen Unruhen, die rassistische Hintergründe hatten. Die Videoarbeit „Roadworks“ ist grotesk, in ihrer Bedeutung vielschichtig: Sie erzählt von Gewalt, Konfrontation, Flucht, vom Ankommen, wortwörtlich Fußfassen und dem Willen, nicht aufzu-

geben. Seit vergangenen Samstag ist der rund siebenminütige Film zusammen mit zwei anderen Kunstwerken im Projektraum „Kurt-Kurt“, im Geburtshaus Kurt Tucholskys, in Moabit zu sehen.

Es ist die zweite Ausstellung (bis 30. Juli) innerhalb der zweijährigen Projektreihe „sans papiers – Das Leben ist eine Reise“. Die Kuratoren Simone Zaugg und Pfelder arbeiten dabei mit Künstler\*innen zusammen, die unterschiedliche Erfahrungen mit den Themen Migration und Flucht gemacht haben. Im ersten Teil des Projekts präsentieren sie Werke von Künstler\*innen, die sich in der Kunstszene Berlins bereits etabliert haben. Hatoum zum Beispiel wuchs in einer palästinensischen Familie im Libanon auf. Als sie Mitte der 70er Jahre England bereiste, brach im Libanon der Bürgerkrieg aus. Sie konnte nicht mehr zurückkehren und lebt seitdem in London und Berlin.

Als nächster Schritt wollen Zaugg und Pfelder Künstler\*innen kontaktieren, die erst seit Kurzem als „sans papiers“ nach Berlin gekommen sind. „Sans papiers“ bezeichnet Menschen, die ohne Genehmi-

gung einreisen oder sich ohne gültige Papiere im Land aufhalten. Über Dinner-Lectures und Tandem-Projekte soll ein Austausch entstehen zwischen den Berliner Künstler\*innen und den erst vor kurzem Angekommenen.

## Überwachung LAGeSo

Die derzeitige Ausstellung ist klein, aber ein Besuch lohnt sich. In der Küche des Projektraums befindet sich am Fenster ein Holzkasten, in den man mit einem Tritthocker hinaufsteigen kann. Mit einem Fernglas kann man versuchen, in die Räume des gegenüberliegenden Hochhauses zu spähen. Bei den Nachbarn handelt es sich um das LAGeSo – Sinnbild für die Probleme bei der Aufnahme und Betreuung Geflüchteter in Deutschland. Der zweite Teil des Kunstwerks „Observierung“ des deutschen Künstlers Hans Hs Winkler befindet sich im Nebenzimmer. Auf einem Bildschirm sieht man den Blick durchs Küchenfenster, eine Überwachungsaufnahme. Auf einem zweiten Bildschirm sieht man den Künstler, wie er zwischen einem Mann und einem Jungen auf einem Hocker sitzt. Das Foto entstand in den 70er

Jahren in der Altstadt der syrischen Stadt Aleppo, die heute größtenteils zerstört ist.

Im Schaufensterraum liegt ein Autowrack, das hochkant auf Holzrollbrettern festgurtet ist. An der Wand dahinter ist ein arabisches Wort aus Beton und dünnen Eisenstangen gebildet: Al-risala, auf Deutsch „Die Botschaft“. Der syrische Künstler Manaf Habouni, der seit 2009 in Deutschland lebt, hinterlässt mit seiner Installation „The Message“ eine Nachricht für alle, die

auf das Ende ihrer Reise warten. Das Werk löst ein mulmiges Gefühl aus. Man fragt sich, was das Auto und seine Insass\*innen erlebt haben und wo sie letztlich angekommen sind.

JULIKA BICKEL

■ Kurt-Kurt, Lübecker Str. 13, Do.–Sa., 16–19 Uhr. „Die Nachtschicht vom LAGeSo“ am 14. Juli, 19 Uhr. Dialog von Durs Grünbein und Via Lewandowsky über das Leben und das Reisen, am 20. Juli, 19 Uhr

## LOKALPRÄRIE

### DIENTSTLEISTUNGEN

■ Carlos, der Mann für viele Fälle bei Renovierung und anderen Arbeiten: Hilfe mit Rat und Tat bei individueller Gestaltung von Wohn- und Arbeitsraum. Übernahme Garten- und Hauswartsarbeiten, Umzüge und Überführungen, kleine Transporte oder sonstige Erledigungen. Sie brauchen aktuell oder demnächst Unterstützung? Anrufe erbeten unter ☎ 0172/477 09 29 Bitte heben Sie diese Anzeige auf, falls Sie später auf meine Hilfe zurückgreifen wollen!

### SUCHE

■ Familie sucht älteren Wohnwagen oder Wohnmobil ☎ 0160-1211999

### TRANSPORTE

■ zapf umzüge, ☎ 030 61 0 61, www.zapf.de, Umzugsberatung, Einlage-

rungen, Umzugsmaterial, Beiladungen, Materiallieferungen, Akten- und Inventar-lagerung

### WOHNEN BIETE

■ Vorsicht bei Mietvertragsabschluss! Vorher zum BERLINER MIETERVEREIN e.V. www.berliner-mieterverein.de ☎ 030/226 260

### WOHNEN SUCHE

■ Rentner, 63 J., Physiker. Suche wegen freiberuflicher Tätigkeit (energetische Gebäudeplanung) in Berlin 2-Zi-Wgh. Renovation möglich. Unterstützung gern bei der energetischen Optimierung Ihres Hauses! karlheinz.werner@kabelmail.de